

Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **9/10 (1887)**

Heft 18

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Urtheil des Preisgerichtes über die zu einer Tonhalle für Zürich eingegangenen Concurrenzarbeiten. — Preisbewerbung für eine neue Tonhalle in Zürich. V. — Correspondenz. — Miscellanea: Electricische Beleuchtung in Berlin. Verhalten des Eisens im Feuer.

Schweizerische Nordostbahn. — Berichtigung. — Vereinsnachrichten. Stellenvermittlung.

Hiezu eine Lichtdrucktafel: Preisbewerbung für eine neue Tonhalle in Zürich. Entwurf von Prof. Georg Frentzen in Aachen.

Urtheil des Preisgerichtes über die zu einer Tonhalle für Zürich eingegangenen Concurrenzarbeiten.

An die Tit. Quaidirection Zürich!




Herr Präsident!
Hochgeachtete Herren!

Im April 1887 haben Sie die Unterzeichneten mit dem ehrenvollen Mandate betraut, die in Folge der Concurrenzausschreibung zu einer neuen Tonhalle zu gewärtigenden Entwürfe zu beurtheilen und Ihnen einen Bericht hierüber zu erstatten.

Unter Bezugnahme auf das Ihnen bereits unterm 20. September summarisch mitgetheilte Resultat*) unserer Prüfung, beehren wir uns nun mit Gegenwärtigem jenes Resultat näher zu begründen.

Der Jury lagen bei Beginn ihrer Arbeit am 19. September 62 Projecte vor, die sich hinsichtlich der Wahl des Platzes in der Weise theilten, dass 29 für den Platz A (Tonhalle) und 33 Projecte für den Platz B (Alpenquai in Enge) vorhanden waren. Zu unserem Erstaunen waren unter den genannten Projecten eine Anzahl solcher, welche ohne jegliche Aenderung für beide Situationen Geltung haben sollten. Welche Unzukömmlichkeiten das mit sich bringen musste, zeigt auch die flüchtigste Vergleichung der beiden so ganz verschiedenen Baustellen, die ohne Weiteres eine total andere Bearbeitung des Entwurfes verlangen.

Die zur Beurtheilung vorliegenden Projecte waren folgendermassen bezeichnet:

- | | |
|--|---|
| 1. „Harmonia.“ | 27. „Belvedere.“ |
| 2. Winkel, Zirkel u. Transporteur. | 28. „Edelweiss.“ |
| 3. „Präludium.“ | 29. „31. August 1887.“ |
| 4. „Allegro.“ | 30. „Da ist's.“ |
| 5. „Hic pedeliberopulsanda tellus.“ | 31. Lyra. |
| 6. „La musique c'est l'art de faire du bruit.“ | 32. „Harmonie.“ |
| 7.  | 33. „Dem freien Lied.“ |
| 8. „Fortschritt zur rechten Zeit.“ | 34. „Amor musicam docet.“ |
| 9. „Ein neuer Baugarten.“ | 35. „Ernst ist das Leben, heiter d. Kunst.“ |
| 10. H. | 36. „Pro Patria.“ |
| 11. Edelweiss (in natura.) | 37. „Bellevue.“ |
| 12. Dreiconcentrische Kreise. | 38. „Sans Souci.“ |
| 13. Rothes Kreuz im weissen Feld. | 39. Gelber Halbmond. |
| 14. „Natur.“ | 40. „Arnold v. Winkelried.“ |
| 15. „Artem non odit nisi ignarus.“ | 41.  |
| 16. „1887.“ | 42. Lyra im weissblauen Feld. |
| 17. D'aronco u. Janz, Arch. | 43. Wappen mit rother Lilie. |
| 18. ~~~~~ | 44. „Aboe Hassan.“ |
| 19. „cedo maiori.“ | 45. „Für beide Plätze.“ |
| 20. „Helvetia.“ | 46. „Quai Zürich.“ |
| 21. „H. G. Nägeli.“ | 47. „Bella vista.“ |
| 22. Weisses Kreuz im rothen Feld. | 48.  |
| 23. „Wie der Vogel, so das Nest.“ | 49. „Idee.“ |
| 24. Zirkel (blau). | 50. „Pro patria“ a. |
| 25. „Tell.“ | 51. W. |
| 26. „Euterpe.“ | 52. „Im Reiche der Töne erblühet das Schöne.“ |
| | 53. „Frei ist die Schweiz.“ |
| | 54. „Viola 1.“ |
| | 55. 2 er Marke. |

*) Nr. 13, S. 80 d. B.

56. „Euterpe“ a.
57. „Euterpe“ b.
58. „Ausschau“
59. „Es werde.“

60. **XX.**
61. „Un enfant de Zurich.“
62. „Honey soit qui mal y pense.“

Die in Frage stehende Concurrenz war ausdrücklich als eine Ideenconcurrenz in dem Sinne ausgeschrieben worden, dass nur skizzenhaft zu bearbeitende Pläne verlangt wurden. Trotz dieser die Aufwendung an Zeit und Arbeit wesentlich erleichternden Bestimmung wurden die meisten der Pläne in fertiger, oft äusserst sorgfältiger Zeichnung eingesandt. Die genügende Zeit, welche zur Disposition stand, verbunden mit dem idealen Inhalte der Aufgabe, welche zur Bearbeitung vorlag, vermochte eine ziemliche Zahl von Architecten zu bewegen, sich am Wettbewerbe zu betheiligen.

Im Allgemeinen muss mit Bezug auf das Concurrenzprogramm gesagt werden, dass dasselbe hinsichtlich Placement und Gruppierung der einzelnen Räume viele und nicht ganz leicht zu erfüllende Bedingungen stellte; dies mag namentlich die Erklärung dafür abgeben, dass eine so grosse Zahl von Projecten trotz oft vortrefflicher Eigenschaften in Einzelheiten den Gesamterfordernissen nicht zu genügen vermochten.

Es gilt dies namentlich für den Platz A bei der jetzigen Tonhalle, der vermöge seiner unregelmässigen Form allerdings bedeutendere Schwierigkeiten bot, als derjenige am Alpenquai (Platz B). Insbesondere fällt auf, dass die Grundrissdisposition sehr häufig ohne jegliche Rücksicht auf die Baulinie resp. die für den Quai, wie für die Tonhallestrasse bestehenden Baufluchten getroffen wurde. Andere haben sich in fast unerklärlicher Art die Arbeit dadurch erschwert, dass sie zu den complicirtesten Combinationen der einzelnen Räume unter sich griffen und wieder andere legten den Bau an, ohne sich um das Wichtigste, die Offenhaltung der Aussichtslinien, sowol vom Innern des Pavillons, wie vom Garten selbst aus, wie dies die Natur des Baues verlangt, ängstlich zu kümmern. Andere legten zu wenig Werth auf Schaffung eines möglichst grossen und gut gelegenen Gartens.

Der regelmässige Platz B weist erheblich bessere Lösungen auf, immerhin ist auch da zu constatiren, dass die vielen Erfordernisse, welche an Lage und Form der diversen Räume gestellt sind, nicht immer in befriedigender Weise erfüllt sind.

Auch die Architectur als solche, die Gestaltung der Façaden lässt vielfach zu wünschen übrig. Vom zierlichen Fachwerksbau, der gesetzlich gar nicht gestattet ist, bis zur höchsten Monumentalität bewegt sich die äussere Formgebung und stilistische Behandlung.

Im Allgemeinen darf gesagt werden, dass die Verschiedenheit des Charakters von grossem Concertsaal und Zubehörenden gegenüber dem Concertpavillon im Aeussern viel zu wenig betont wurde und dass letzterer im Allgemeinen eine zu schwere oder zu monumentale Behandlung erfuhr. Es erzeugten sich denn auch bald diejenigen Projecte als die bessern und ausgereiftern, welche den Pavillon gegenüber der übrigen Baugruppe entweder als etwas ganz Selbständiges behandelten oder in ganz einfacher Grundrissform an das Hauptgebäude anlehnten und mit letzterem zu einem Ganzen ausgestalteten. Vielfach wurde der so nothwendige Zusammenhang, die leichte Verbindung zwischen Pavillon und grossem Saal durch ganz unstatthafte Einbauten, Abtrittanlage etc. beinahe des gänzlichen aufgehoben.

Dass nur Wenige und allerdings nicht mit Glück den Versuch machten, wenigstens den Concertsaal mit seinen Annexen auf eine erhöhte Etage zu legen, mag am Programme liegen (dort ist der Gedanke an eine solche Dispo-

sition nur leise angedeutet). Aber wir sind durch das Studium der Entwürfe zu der Ansicht gekommen und gestatten uns, dieselbe hier auszusprechen, dass eine Lösung im Sinne der Terrassirung gewiss zu empfehlen sein dürfte. Die Anlage des Saales auf erhöhtem Niveau gestattet die Unterbringung aller Nutzräume, wie Garderoben, Magazin etc., vielleicht auch der Musikschule, im Parterre und bietet Gelegenheit, die Aussicht von allen Räumen der Bauanlage aus frei und offen zu halten. Ferner empfiehlt sich eine solche erhöhte Anlage namentlich für die Ansicht des Baues von aussen, der dadurch vom See aus mehr Masse und Werth erhält, neben den anstossenden, wenn auch nicht vorhandenen Gebäuden. Wenn an denselben noch die Anlage von Verkaufsmagazinen versucht würde, so dürfte dies zur Rentabilität resp. Verzinsung des Anlagecapitals nicht unwesentlich beitragen.

In zweimaliger Prüfung des gesammten vorliegenden Materials wurden 46 Projecte, als den gemäss Programm gestellten Anforderungen nicht genügend, ausgeschieden.

Es blieben somit für eine engere Wahl 16 Projecte, nämlich die Nr. 6, 11, 13, 19, 21, 27, 34, 44, 47, 50, 51, 54, 55, 56, 60 und 61.

Diese sämmtlichen Projecte wurden nun einer nochmaligen ernsteren Untersuchung und Besprechung unterzogen, mit dem Resultate, dass weitere 9 Projecte aus den in Kürze näher zu bezeichnenden Gründen eliminirt wurden und nur 7 in engste Wahl fielen.

Wenden wir uns nun zu einer kurzen Besprechung der 9 vorerwähnten Projecte.

Project No. 6.

Motto: „La musique c'est l'art de faire du bruit“.

Die Grundform des Concertsaales ist wegen zu bedeutender Längenausdehnung nicht günstig. Die Disposition der Aborte des Restaurants gegen den Garten, einen der bevorzugtesten und schönsten Theile des Areals ist nicht zu empfehlen.

Der Pavillon hat keine Büffeträume, diejenigen des Restaurants wären für Wirthschaftszwecke im Pavillon zu unbedeutend und zu abgelegen.

Der Zugang zu den Räumen der I. Etage im südwestlichen Flügel hinter dem Podium des grossen Saales muss als ungenügend und gefahrvoll bezeichnet werden. Das Project ist hübsch dargestellt und zeigt eine geübte Hand.

Project No. 13. Motto: Rothes Kreuz im weissen Feld.

Dem Pavillon fehlt der richtige Charakter und zudem ist derselbe vom Garten sehr abgeschlossen. Unzulässig sind die Aborte beim Restaurant und diejenigen erster Etage, welche theilweise ganz ohne Licht und Ventilation sind.

Die Anlage eines Lichthofes zwischen dem Concertsaal und dem Pavillon ist nicht empfehlenswerth, zudem wird dadurch eine möglichst innige Verbindung zwischen den beiden Haupträumen unmöglich.

Project No. 19. Motto: „Cedo maiori“.

Das Gesamtbild des Grundrisses macht auf den ersten Blick einen guten Eindruck; weniger günstig erweisen sich die Façaden.

Das Motiv der auf beiden Seiten dem Pavillon vorgelegten, hufeisenförmigen und nach dem Garten zu offenen Säulenhallen ist glücklich gewählt, dagegen machen sich folgende Mängel im Grundrisse bemerkbar:

Der Haupteingang zum Vestibule und grossen Concertsaal ist zu untergeordnet und zu eng. Die Stützungen der Gallerie im Parterre sind zu zahlreich und trennen den Saal zu sehr in 3 Theile.

Bedenklich erscheint die starke Häufung der Aborte im östlichen Flügel. Die schmalen langgestreckten Zimmer für die Musikschule sind in solcher Form nicht zu benutzen und endlich dürfte der Abschluss zwischen grossem Saal und Pavillon in der ersten Etage etwas intensiver vorgenommen werden.

Project 21. Motto: „H. G. Nägeli.“

Das Project macht in der Grundrissdisposition keinen übeln Eindruck. Immerhin müssten einige Einzelheiten einer wesentlichen Aenderung unterzogen werden.

Die stark einspringenden Gallerien beeinträchtigen die Wirkung des Saales. Die einzige Verbindung zwischen grossem Saal und Pavillon dürfte unmöglich zugleich als Büffet benutzt werden.

Als ungenügend in ihrer Lage und Grösse sind die Gallerien und Treppen zu bezeichnen. Rasche und bequeme Entleerungen von Räumen sind unumgängliche Erfordernisse solcher Bauanlagen.

Die etwas unruhigen Thurmaufbauten wären besser weggelassen worden.

Project Nr. 44. Motto: „Aboe Hassan“.

Es ist dies eine als Skizze ganz flott dargestellte Arbeit. Zum ersten Mal begegnen wir hier einer Auffassung und Bearbeitung des Gedankens, den Concertsaal auf die erste Etage zu verlegen und die so gewonnenen Räume im Unterbau für die so nothwendigen Nutzräume zu verwenden. Dagegen sind einige wichtige, im Programme deutlich verlangten Bedingungen nicht erfüllt. So ist die Verbindung des kleinen Saales mit dem grossen Saale in nicht hinreichender Weise möglich; das Restaurant ist so entfernt vom Pavillon angelegt, dass geradezu ein doppelter Wirthschaftsbetrieb nöthig würde.

Bei der Inaussichtnahme einer so grossen Zahl von Treppen dürfte sich dann auch die Anlage eines grösseren Vestibules rechtfertigen.

Project No. 50. Motto: „Pro Patria“.

Die Disposition des Baues zum Platze ist angemessen gewählt.

Form und Façade des Pavillons sind nicht ganz zweckmässig; die 10—12 m hohe Säulengallerie bietet doch gar zu wenig Schutz gegen die Unbill der Witterung.

Der rein decorative Giebel des Pavillons, sowie der thurmartige Aufbau über dem Dache des Concertsaales lassen sich nicht rechtfertigen.

Die etwas stark eingebauten Gallerien dürften den Gesamteindruck des Saales nicht unwesentlich stören.

Project No. 54. Motto: „Viola“.

Ein von gewandter Hand und mit viel Fleiss bearbeitetes Project. Es leidet dasselbe aber doch an verschiedenen Einzelheiten.

Der Haupteingang zum grossen Saal dürfte kaum genügen und es sind die Treppenaufgänge zu den Gallerien im Anlaufe nicht zweckmässig. Der kleine und der grosse Saal können in zu geringer Breite mit einander vereinigt werden. Der Hauptmangel liegt in der unschön und schwer wirkenden Art, wie die Gallerie auf den Seiten beinahe auf halbe Länge in den Saal hineinragt, denselben total zerschneidet.

Die Anlage der Zimmer gegen einen geschlossenen Hof, an welchen zugleich Abtritte anlehnen, ist unstatthaft.

Das Büffet für den Pavillon liegt zu weit von letzterem entfernt.

Project No. 55. Motto: 2 er Marke.

Ein mit Fleiss und in einzelnen Façadenpartien mit Geschick behandeltes Project.

Die Baulinie längs der Tonhallestrasse scheint zu wenig berücksichtigt.

Die Tagesbeleuchtung des Pavillons von 2 aneinander stossenden Seiten des Rechtecks ist, als in so grossen Verhältnissen unschön, nicht zu empfehlen.

Etwas bedenklich ist ferner die Lage des Podiums mit gänzlich geschlossener Mauer gegen die schöne Lage des Seequais.

Die Verlegung der Unterrichtszimmer gegen den Pavillon wäre im Hinblick auf öfter eintretende Störungen nicht ausführbar.

No. 61. Motto: „Un enfant de Zurich“.

Der Gedanke, die Concert-Räume auf I. Etage anzu-

legen und so eine natürliche Terrassirung nach der Quailinie zu ermöglichen, ist gut.

Dagegen stehen die Räume unter sich nicht in wünschbarem Zusammenhang; eine richtige Benutzung von grossem Saal und kleinem Saal ist beinahe nicht möglich.

Der grosse Saal mit fast quadratischer Grundform wäre in solcher Weise nicht zur Ausführung zu empfehlen.

Der Pavillon ist zu monumental gedacht, die Höhenentwicklung mit 23 m geht über die möglichen Verhältnisse hinaus.

Wir gehen nun über zur Besprechung der 7 Projecte, welche in engste Wahl fielen. Zum Zwecke einer möglichst genauen Vergleichung der Projecte unter sich, wurden letztere neben einander placirt und auf Grund einlässlicher Referate die Vor- und Nachtheile der einzelnen Arbeiten gegen einander abgewogen.

Project No. 11. Motto: Edelweiss (in natura).

Gemäss den für beide Plätze vorhandenen Situationsplänen nimmt der Verfasser an, es eigne sich der Entwurf für beide Baustellen. Wir können diese Anschauung nicht theilen. Die Situation des Tonhalleplatzes mit seiner offenen Lage gegen den See und angrenzend an die Tonhallestrasse und die projectirte Querstrasse verlangt die Einhaltung der dortigen Baulinie und sei es auch nur mit einigen Hauptpartien des Baues. Aber auch die wünschbare Oeconomie des nicht zu gross bemessenen disponibeln Terrains zu Gartenanlagen verlangt die möglichste Ausnützung desjenigen Theiles, der überbaut werden soll.

Das Project zeichnet sich übrigens durch eine äusserst sorgfältige Ausführung und namentlich durch die brillante zeichnerische Art der Behandlung der Façaden und Schnitte aus. Der Grundriss ist gut, klar und übersichtlich, die gedehnte, langgestreckte Form des Pavillons wäre zu empfehlen; er gestattet in ziemlicher Ausdehnung den Ausblick ins Freie.

Nicht gerade günstig und bequem für ein öffentliches Local wollen uns die gewundenen Treppen zu der ersten Etage erscheinen. Mit der Gestaltung der mit grossem Geschick im Barockstil entworfenen Façaden können wir uns nicht ganz befreunden, da trotz vielen schönen Einzelheiten die Gesammtercheinung auf dem weithin sichtbaren Bauplatz zu wenig wirkungsvoll ist.

Project Nr. 47. Motto: „Bella vista.“

Das im Stile italienischer Renaissance in allen Theilen mit grosser Sorgfalt bearbeitete Project für die Baustelle A zeigt eine grosse Gewandtheit in der Behandlung der architectonischen Formensprache (der Grundriss wie die Façaden weisen eine tüchtige Durcharbeitung der Aufgabe auf).

Leider erscheint aber das Ganze viel zu schwer und allzu monumental, was namentlich bei der Façadengestaltung der Pavillons, die eher eine Börse als ein Musikinstitut vermuthen lässt, stark auffällt.

Der kleine Saal in der langgestreckten Form, zudem durch vorstehende gekuppelte Säulen in seiner Breitenausdehnung noch mehr beschränkt, hat keine gute Form und ist auch nicht in den wünschbaren Zusammenhang mit dem grossen Saal gebracht.

Auch die im Innern angelegten Aborte ohne directe Beleuchtung und ohne die für solche öffentliche Locale doppelt notwendige Ventilation dürften nicht in solcher Weise disponirt werden.

Die Lage des ganzen Baues zum See und zur Aussichtslinie ist zu wenig berücksichtigt worden.

Project Nr. 56. „Euterpe“ a.

Das vorliegende Project zeigt eine gute Schule und die Berücksichtigung und Kenntniss der im Programme verlangten vielfachen Bedingungen. Trotz der unverkennbaren Tendenz des Verfassers, durch genaues Festhalten am Programme die Grenzen des für Zürich Möglichen nach keiner Richtung zu überschreiten und in einer gesunden stilistischen

Behandlung des Innern und Aeussern die Lösung der Aufgabe zu suchen, konnte das Project doch nicht recht erwärmen.

Es fehlt der Eindruck der freudigen Stimmung, die erweckt werden sollte.

Der Pavillon in seiner gedrückten Form wirkt als Unterbau zu dem in ziemlichen Massen hervortretenden Oberbau nicht günstig. Der Pavillon ist nach aussen zu sehr abgeschlossen und sollte in viel innigere Verkehrsbeziehung zu Garten und Ausgelände überhaupt gebracht werden.

Nicht zweckmässig erscheint die so starke Einbaute zwischen grossem Saal und Pavillon, wodurch die gewünschte rasche und bequeme Verbindung zwischen den beiden Festräumen wesentlich erschwert würde. Die Einschachtelung der vielen Aborte gerade an dieser verkehrsreichen Stelle ist nicht ohne Bedenken, welches erhöht wird dadurch, dass die Eingänge der Aborte direct neben den Passagen zu den grossen Räumen liegen.

Es ist im Fernern fraglich, ob die Anlage des Podiums auf die ganze Breite des Saales, in welchen die Gallerien hineinschneiden, als eine günstige Lösung zu bezeichnen ist. Unseres Erachtens sollte das Podium nicht hinter die vordere Flucht von Gallerien zurücktreten. Das Solistenzimmer würde besser neben als hinter dem Podium angelegt. Das Vestibul vor dem grossen Saale mit den Treppenanlagen ist gut combinirt und von schöner Wirkung, immerhin wäre die Vermehrung der Eingänge in den Saal selbst nothwendig. Unangenehm berührt die Art der Ausmündung der dreiarmligen Treppe hinter der geschlossenen Wand des kleinen Concertsaales und endlich dürften einige Stellen im Corridor der I. Etage nicht hinreichend beleuchtet sein.

Nr. 34. Motto: „Amor musicam docet“.

Zum Unterschied aller übrigen auf dem Platz B. projectirten Entwürfe, die den Pavillon in mehr oder weniger parallele Richtung zum Concertsaal legten, versucht der Verfasser dieses Projectes eine Lösung in der Art, dass er den Pavillon mit seiner Längsrichtung im rechten Winkel zum Concertsaale stellt. Auf den ersten Blick beschleicht Einen das Gefühl, es werde dadurch der Platz zu stark in Anspruch genommen und in zwei Theile zerlegt. Im Fernern macht die Perspective darauf aufmerksam, dass durch die Höhe des Pavillons der rückwärtsliegende Hauptbau zu stark verdeckt und dessen Wirkung beeinträchtigt wird. Aber bei näherer Prüfung der hiedurch geschaffenen Verhältnisse dürften doch auch wieder einige Vortheile zu verzeichnen sein. Erstens ist beim Uebertreten eines Saales zum andern die ästhetische Wirkung nicht ohne Reiz, die Trennung und Verbindung der beiden Säle lässt sich auf solche Weise leicht bewerkstelligen.

Der schattenspendende Bau des Pavillons gestattet bei dieser Anlage die Benutzung des Gartens während der vollen Tageszeit. Die Anlage erlaubt eine klare und durchsichtige Lösung, wobei allerdings das vorliegende Project noch mehrfachen Modificationen zu unterziehen wäre. So erscheint namentlich das Hauptvestibul vor dem grossen Saal (Foyer) mit zu vielen Säulen und Pfeilern versehen, zu unruhig und ohne die wünschbare einheitliche Wirkung; dasselbe muss von sämmtlichen Façaden gesagt werden, die durch die Verwendung von so vielen verschiedenartigen Motiven der nöthigen Einheit entbehren. Die stark vorspringenden Einbauten der Gallerietreppen im grossen Saal wären zweifellos von nicht günstiger Wirkung. Die Anlage des Podiums im kleinen Saal mit den Ankleideräumen etc. ist durchaus ungenügend.

Nr. 51. Motto: W.

Ein in der Grundrissdisposition glücklich erfasster Gedanke zeichnet dieses Project vor vielen andern aus, während das nähere Eingehen auf die Arbeit selbst zeigt, dass den Autor bei Bearbeitung nicht derselbe glückliche Stern geleitet hat wie bei Feststellung der Grundideen.

Die halbkreisförmige Anlage des Pavillons ist sowohl vom Standpunkte der practischen Bedürfnisse wie für die architectonische Ausgestaltung des Projectes als ein gutes Motiv zu bezeichnen und würde bei richtiger Durchar-

beitung zu einer ganz brauchbaren Lösung führen. Im vorliegenden Projecte ist auch die Disposition der übrigen Räume unter sich nicht ungünstig; es gilt dies namentlich für die Lage des Restaurant und der so nöthigen Aborte. Das Orchester, zwischen Pavillon und grossem Saal gelegen, wäre der beschränkten Verbindung der beiden Räume wegen zu verlegen.

Unschön ist die Form des Saales, der in einer mässigen Flächenausdehnung auf eine Höhe von ca. 23 m ansteigt. Das Podium ist im Verhältniss zur Breite zu tief und würde mit der Einrahmung in der Art eines Theaterprosceniums keine gute Wirkung ausüben. Zu Ausstellungen gibt ferner Anlass der zu geringe Flächenraum von Foyer und kleinem Concertsaal, sowie die zu geringe Zahl von Zimmern für die Musikschule.

Die Façaden leiden an etwelcher Monotonie und entbehren des die Zweckbestimmung des Baues characterisirenden fröhlichen Gepräges.

Nr. 60. Motto: **XX**.

Das vorliegende Project ist eines der wenigen, welches mit Geschick und mit Beobachtung der Baufluchtlinien die Anlage des Baues auf dem Tonhalleareal versuchte.

Die Disposition der Räume zu einander und die Art, wie die durch das Programm verlangten besondern Bedingungen erfüllt sind, müssen als wesentliche Vorzüge des Projectes angeführt werden.

So ist namentlich die Verbindung des grossen Saales mit dem in Kreisform angelegten Pavillon und diejenige des letztern mit dem Restaurant als vollkommen gelungen zu bezeichnen. Die der Wirthschaft, resp. den Unterhaltungszwecken zu dienenden Räume geniessen in möglichst grosser Ausdehnung des Ausblickes nach dem Garten. Auch ist die Anlage der Musikschule mit vollständiger Trennung von den übrigen Räumen als eine gute Lösung zu bezeichnen; dasselbe gilt vom kleinen Concertsaal und der Art dessen Verbindung mit dem grossen Saale.

Etwas hoch angelegt sind die Gallerien im grossen Saal und es hat das noch den Uebelstand zur Folge, dass die Treppen zu den Gallerien in den ihnen zugewiesenen Räumen beinahe nicht ausreichen.

Nicht gleichwerthig mit der Entwicklung des Grundrisses zeigt sich diejenige der Façaden, die in der starken Gruppierung sich als unruhig und auf Seite der Tonhallestrasse noch nicht ganz ausgereift erweisen. Die über dem kleinen Concertsaal angelegte Kuppel ist nicht motivirt und befindet sich in Concurrenz mit derjenigen des Pavillons.

Nr. 27. Motto: „Belvedere“.

Dieses Project zeigt auf den ersten Blick in Grundriss und Façadenausbildung die volle Beherrschung des der Arbeit zu Grunde liegenden Gedankens.

Um die Hauptsache, den Kernpunkt, den man wol den grossen Concertsaal nennen darf, gruppieren sich in durchaus richtiger Weise alle übrigen Räume. Auch hier wie bei Nr. 51 ist der Pavillon in Halbkreisform an den Saal angelehnt, in glücklicher Weise getrennt durch einen Zwischentract, die 3 Durchgänge und Buffeträume enthaltend. Recht zweckmässig erscheint der Gedanke der Gallerie- und Terrassenanlagen auf I. Etage des Pavillons, von wo aus in ungestörter Weise die herrliche, ja unvergleichliche Aussicht auf den See, die lieblichen Ufer und den grossartigen Alpenkranz genossen werden kann.

In dieser Disposition spiegeln sich so recht die Vorzüge des Platzes B in Enge, gegenüber demjenigen von A bei der Tonhalle.

In der Form und architectonischen Ausbildung des grossen Saales mit den ausserhalb und in mässiger Höhe sich befindenden Gallerien ist der richtige Typus für einen Concertsaal speciell für unsere Verhältnisse getroffen. Die Innendecoration ist bescheiden, nicht aufdringlich, aber von guter Wirkung. Die Treppenanlagen sind zweckmässig, übersichtlich angelegt und gestatten eine rasche Entleerung nach den verschiedenen Richtungen hin. Die Musikschule

in besonderem Flügel und mit eigenem Eingang hat die ihr gebührende Berücksichtigung gefunden.

Die Façadenausbildung ist dem Grundrisse entsprechend, in klarer und bestimmter Weise spricht sich der Charakter des Gebäudes in der gewandten Darstellung des Gedankens aus. Der Pulsschlag freudiger Lebenslust ist in der äussern Erscheinung, wie in der ganzen Gestaltung des Ausgeländes, den Terrassen mit Gartenanlage fühlbar. Selbst eine etwas einfachere Formbehandlung im Aeussern mit etwelcher Modification der Thurbauten würde der Wirkung keinen Eintrag thun, dieselbe angesichts der herrlichen Natur wol eher erhöhen.

Wenn wir an dem Projecte etwas auszustellen haben, so beschränkt sich das auf Weniges. Der kleine Saal erscheint uns zu lang gestreckt und es würden wol zweckmässigerweise die Seitengallerien mit derjenigen von dem kleinen Saale zu verbinden sein. Auch einige Aborte sollten in der I. Etage mehr untergebracht werden. Im Garten dürfte angesichts des herrlichen Sees das dort angelegte Bassin kleinlich erscheinen und würde besser wegbleiben.

Dagegen muss gerade hier hervorgehoben werden, wie durch den Versuch der Terrassirung des Vorgartens nicht nur Leben und Bewegung in die Anlage gebracht wird, sondern auch der Ausblick in die Nähe und Ferne von allen Räumen und Plätzen der ganzen Bauanlage auf's Beste ermöglicht werden kann.

Nachdem nun die Prüfung dieser 7 letzterwähnten Projecte vorgenommen war, wurde beschlossen, 4 davon zu prämiiren und zwar Nr. 27, 60, 51 und 34 und die übrigen 3, nämlich 56, 47 und 11 ehrend zu erwähnen.

In Berücksichtigung des Werthes der zu prämiirenden Projecte wurde vereinbart, dem

Projecte Nr. 27 „Belvedere“ einen ersten Preis mit Fr. 2000, den Projecten Nr. 60 **XX**,

Nr. 51 **W**,

Nr. 34 „Amor musicam docet“,

in coordinirtem Range je einen 2ten Preis mit Fr. 1000 zuzuerkennen.

Die 3 übrigen Projecte:

Nr. 56 „Euterpe“ a,

„ 47 „Bella vista“,

„ 11 Edelweiss (in natura)

sollen durch Ehrenmeldungen ausgezeichnet werden.

Der Tit. Direction der Quaibauten wurde in besonderer Sitzung von dem vorliegenden Resultate der Beurtheilung der Pläne Kenntniss gegeben. Nachdem grundsätzlich festgestellt war, dass die Namen der Autoren der mit Ehrenmeldungen bedachten Projecte ohne deren Zustimmung nicht veröffentlicht werden dürfen, wurden die betreffenden Couverts der prämiirten Projecte eröffnet, was folgendes Resultat ergab:

I. Preis.

Nr. 27. Motto „Belvedere“ Herr *Georg Braun*, Architect in Berlin.

II. Preise.

Nr. 60. Motto **XX** Herr *E. Meyer*, place de la Sorbonne, Architect in Paris.

Nr. 51. „ **W** „ *W. Martin*, Architect in Riesbach.

Nr. 34. „ „Amor musicam docet“ „ *J. Kunkler*, Architect, St. Gallen.

Zürich, 21. September 1887.

Mit vorzüglicher Hochachtung:

Die Preisrichter:

F. Bluntschli,
Hans Auer,
B. Recordon,
G. Andrée,
A. Geiser.

Preisbewerbung für eine neue Tonhalle in Zürich.

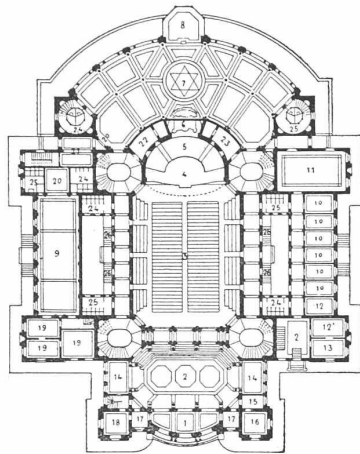
(Mit einer Lichtdruck-Tafel).

V.

Professor Georg Frenzen in Aachen hat in seinem Entwurf die Räume für die Musikschule in's Erdgeschoss, rechts vom grossen Concertsaal verlegt. Auf der gegenüberliegenden Längsseite befindet sich die Wirthschaft. Links und rechts vom Vestibul (Foyer) entwickeln sich an der dem Haupteingang gegenüberliegenden Seite die Treppen zum kleinen Concertsaal und den Gallerien zum grossen Saal. Um die Podiumnische legen sich zunächst die Räume für die Musiker, den Chor und die Solisten; in weiterem Bogen zieht

Entwurf von Professor *Georg Frenzen* in Aachen.
Nr 11. Motto: Edelweiss (in natura).

Ehrenerwähnung.



1:15000
Grundriss vom Erdgeschoss.

Legende.

- | | |
|---|--|
| 1. Vorhalle (Windfang). | 14. Garderobe. |
| 2. Vestibul (Foyer). | 15. Vorstand. |
| 3. Grosser Concertsaal. | 16. Zimmer für den Vorstand. |
| 4. u. 5. Podium mit Orchester
(darunter Magazin-Raum). | 17. Cassa-Raum. |
| 6. Orgel. | 18. Zimmer für die Verwaltung. |
| 7. Saal f. Unterhaltungszwecke. | 19. Gesellschaftsraum. |
| 8. Podium (darunter Raum für
die Musiker). | 20. Buffet. |
| 9. Restauration. | 21. Office. |
| 10. Unterrichtszimmer. | 22. Solisten-Zimmer. |
| 11. Uebungssaal. | 23. Musiker-Garderobe. |
| 12. Instrumente und Bibliothek. | 24. Abort für Herren } Wendel-
25. " " Damen } treppe n. d.
26. Nothausgang. |
| 13. Zimmer des Directors. | |

sich sodann um die Orchesterapsis die Anlage des Concertpavillons, mit welchem nach dem Garten hin der Gebäudecomplex abschliesst. Der nach der Gartenseite hin, zwischen den zwei Aussichtsthürmen liegende Theil des quasi zweischiffigen Concertpavillons ist niedriger gehalten als die übrigen Partien und altanartig horizontal überdeckt, so dass er zu hoch gelegenen Sitzplätzen mit freier Aussicht benutzt werden kann. Zu diesen Altanen führen Wendeltreppen, welche ihre Fortsetzung in den erwähnten Aussichtsthürmen finden. Für die Abhaltung von Abendfesten im Freien sind die Thürme mit electrischen Lampen versehen, welche die Gartenanlagen und ihre Umgebung beleuchten würden. Das Erdgeschoss der Thurmanlagen nimmt die Aborte und Toiletten für den Concertpavillon auf. Das Musikpodium des Pavillons dient auch für den Garten, wobei ein Abschluss durch aufziehbare Rollwände für die Winterbenutzung vorgesehen ist. Der Abschluss des Pavillons nach dem Garten hin geschieht durch Spiegelglaswände, die durch hydraulische Bewegungsverrichtungen gehoben oder versenkt werden können je nachdem die Witterungsverhältnisse dies wünschbar machen. — Der Rauminhalt des ganzen Baues beträgt rund 58 000 m³ und

da der Verfasser des Projectes einen Einheitspreis von 17 Fr. pro m³ annimmt, so würde hienach die Bausumme ungefähr eine Million Franken betragen.

Correspondenz.

An die Redaction der „Schweiz. Bauzeitung.“

Die vor einiger Zeit in der „Deutschen Bauzeitung“ erschienene Kritik des an erster Stelle prämiirten Projectes für die Züricher Tonhalle, hätte mich in Folge ihrer Tendenz einer Erwiderung überhoben. — Heute, nachdem ich bemerkt habe, dass diese Kritik in die „Schweizerische Bauzeitung“ übergegangen, leiste ich einer an mich ergangenen Aufforderung Folge, und erwidere für die Leser dieser Fachschrift Nachfolgendes:

Es ist mir nach den angestrengtesten Vergleichen meines Entwurfs mit dem Pariser Trocadero-Palaste nicht möglich, im Grundriss und Inhalt meines Projectes, in der Verbindung der Anlage mit den Terrassen, dem Wasserbecken, überhaupt dem ganzen Garten eine solche Uebereinstimmung mit dem Pariser Bauwerk zu entdecken, welche von einer Copie zu reden die Berechtigung gäbe. — Es ist mir ebenfalls nicht gelungen, in den angewandten Architectur-Motiven (ich will vorläufig von den Thürmen absehen) auch nur im Entferntesten eine Anlehnung an das „Pariser Vorbild“, wie die „Deutsche Bauzeitung“ sich auszudrücken beliebt, herauszufinden, sodass ich die Meinung ausdrücken darf, dass sich die Mehrzahl aller objectiv Denkenden mit der „D.B.“, welche die Urheberschaft meiner Composition kritisiert, in Widerspruch befindet.

Aus dem von mir nach sorgfältigsten Studien aus den Bedingungen und der Platzwahl hergeleiteten Grundrisschema, speciell aus dem nach der Seeseite halbrunden Abschluss des Pavillons, welches in mannichfaltigster Variation bei der vorliegenden Concurrenz vielfach zu Tage trat (so auch bei der Mehrzahl der prämiirten Projecte), ergibt sich wie ebenfalls die publicirten Pläne ersichtlich machen, die Anwendung von Thürmen zu Seiten des Halbrund, wozu ausserdem der Character der Aufgabe, die Nähe des See's, die herrliche Aussicht, unbedingt heraufordert. — Ich habe beim Projectiren meiner Arbeit eine Zeichnung des Trocadero nicht zur Hand gehabt; ich war mir jedoch bewusst, dass Thürme in Verbindung mit dem Rundtheil des Pavillons im Allgemeinen in der Silhouette eine Erinnerung an den mehrgenannten Pariser Saalbau ergeben, ohne jedoch bis heute der Ueberzeugung zu leben, dass ich copirt habe.

Zeigen die Thürme, wie ich zugebe, in der Silhouette eine Verwandtschaft mit denjenigen des Trocadero, so ist auch diese nur eine zufällige, denn wie ich nicht verhehlen will, hat mir für deren Durchbildung der schlanke Thurm des Palazzo publico, auf der Piazza del Campo zu Siena vorgeschwebt! Da es nur, wie mir jeder Einsichtige zugestehen wird, allein die Thürme sind, welche, um die Erinnerung an den Trocadero nicht aufkommen zu lassen, einer mir jedenfalls nicht allzuerwer fallenden Aenderung unterzogen werden müssen, so frage ich: „Wozu der Lärm?!“

Die Kritik schliesst mit den Worten — dass mir die „Anleihe“ in den Augen des Preisgerichts „glücklicher Weise“ nichts geschadet hätte; — man kann dies so auffassen, als hätte die Jury mir nur unglücklicher Weise, nämlich in Unkenntniss der vermeintlichen Uebereinstimmung mit dem Trocadero den Preis ertheilt; demgegenüber glaube ich mich zu der Behauptung berechtigt, dass dem ganz einwandfreien Preisgericht (dem als Architecten Bluntschli-Zürich, Auer-Wien, André-Lyon, Geiser-Zürich, Recordon-Lausanne, angehört), dem gegenüber sich mein Project gegen mehr als 60 Concurrenten zu behaupten hatte, — der Trocadero gewiss ebenso gut bekannt war, als dem Kritiker der „Deutschen Bauzeitung“.

Berlin, den 25. Oktober 1887.

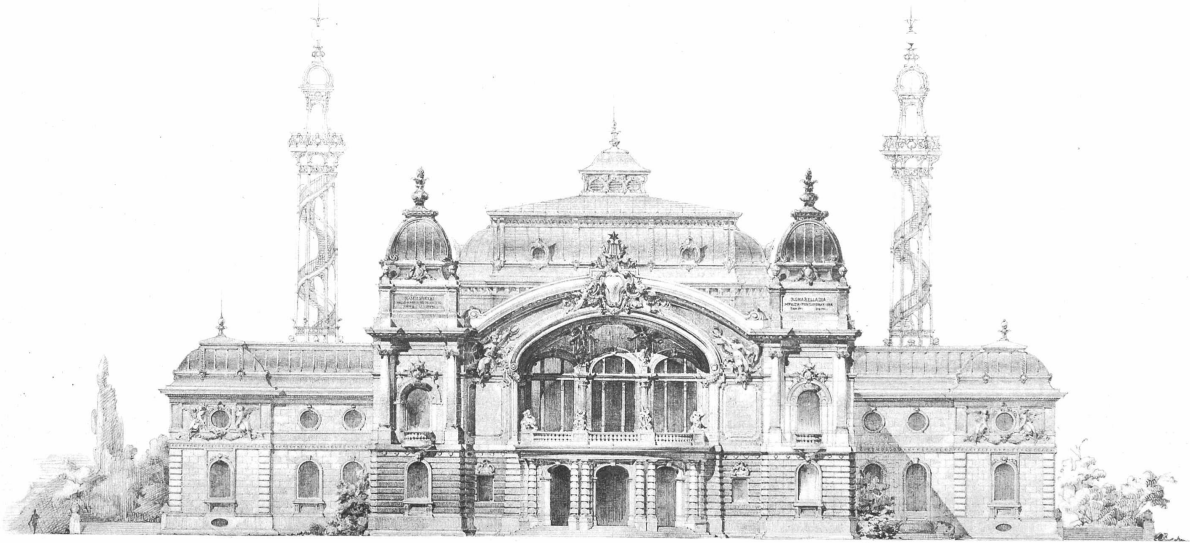
Georg Bruno Schmitz.

Miscellanea.

Electriche Beleuchtung in Berlin. Ueber die von der Berliner Stadtverordneten-Versammlung mit 91 gegen 3 Stimmen beschlossene electriche Beleuchtung der Strasse „Unter den Linden“ und deren Fortsetzung bis zur Spandauerstrasse schreibt die „Electrotechnische Zeitschrift“: Am Abend des 20. September 1826 wurde die bis dahin vorhandene Oelbeleuchtung der „Linden“ zum ersten Male durch Gasbeleuchtung ersetzt und das neue „blendende Licht“, welches, wie die

Preisbewerbung für eine neue Tonhalle in Zürich.

Entwurf von Professor GEORG FRENTZEN in Aachen. — Nr. 11. Motto: Edelweiss (in natura).



Hauptfàçade.

Masstab 1:400.

Nachdruck verboten.

Ehrenerwãhnung.

Eigenthum von Prof. Georg Frentzen.